

Betrachtungen zur Fastenzeit 2020



Freitag nach Aschermittwoch

Das erste berichtete 'Zeichen', das Jesus in der Öffentlichkeit gab, war kein Vortrag in einer Synagoge, kein Tweet und auch kein preisgekröntes erstes Buch. Es geschah während einer Hochzeit in Kana in Galiläa, die er mit Familie und Freunden besuchte. Seine Mutter sagte ihm, dass der Wein für das Fest ausgegangen sei. Ohne großes Aufsehen zu erregen, verwandelte er eine Menge Wasser in sehr guten Wein.

Was auch immer "tatsächlich" bei dieser Gelegenheit geschah - und wie es in der mündlichen Überlieferung, die später zur Tradition des Neuen Testaments wurde, symbolisiert wurde - ist in der Geschichte verborgen. Aber der Zusammenhang ist wichtig, besonders für den dritten Tag der Fastenzeit. Wein ist für buddhistische Mönche und in anderen religiösen Traditionen als künstliches Stimulans, das den reinen Zustand des Geistes trübt, verboten. In der biblischen Tradition lobt ein Psalm Gott genüsslich für den Wein, weil er "das Herz des Menschen erfreut", so wie Öl sein Gesicht zum Leuchten bringt. Der heilige Benedikt war der Meinung, dass Mönche ihn nicht trinken sollten, aber da er in Italien war, konnte er sie nicht überzeugen, so dass er sich damit begnügte, für Mäßigung einzutreten. Auf dem Höhepunkt seines Lebens wählte Jesus den Wein als Teil eines religiösen Rituals, um zu symbolisieren, dass sein Körper tatsächlich die heilige Sprache dessen war, wer er war und was er lehrte.

Auf unserer Pilgerreise nach Kana erneuerten die Ehepaare ihr Eheversprechen. Liz und Albert King waren mit 60 Jahren Rekordhalter. Wir hatten die Kirche für uns allein und hatten eine tolle Zeit, obwohl der Wein im Kelch blieb. Es gab viel Spaß, Lachen und Geschichtenerzählen, alles Teil einer christlichen Verehrung der Ehe als Symbol für die Beziehung Christi zu seinen Angehörigen.

Die strahlenden Gesichter bei der Messe müssen den Geist und die Stimmung bei der Hochzeit, an der Jesus teilgenommen hatte, wiederspiegeln haben. Eine unglückliche Hochzeit wäre ein Alptraum. Nahm Jesus als ein feierlich daherkommender spiritueller Freund teil, der nicht wirklich dabei sein wollte, nicht in die Stimmung kommen konnte und nur deshalb wertvoll war, weil er den Tag mit seinem ersten Wunder gerettet hatte? Oder amüsierte er sich als Teil einer Gemeinschaft von Freunden?

Wie oft sehen oder stellen wir uns vor, dass Jesus auf eine einfache, menschliche Art und Weise lacht, nicht um etwas zu versinnbildlichen, sondern weil er das wirklich empfunden hat? Wir alle wissen, wie plötzlich ein Lächeln ein Gesicht verwandelt und erhellen und die Stimmung einer ganzen Gruppe verändern kann. Simone Weil sagt, dass das Lächeln Jesu jetzt über den Hochzeitstag zu Kana hinaus ausgedehnt ist und sich im ganzen Kosmos ausbreitet. Sie sagt, sein Lächeln sei die Schönheit der Welt.

Unsere Wahrnehmung von Schönheit und ihren verschiedenen Erscheinungsformen kann sehr kurzlebig sein. Aber was wir sehen, ist nur ein flüchtiger Blick auf die wahre Natur der Wirklichkeit. Ich habe kürzlich einen Flugbegleiter beobachtet. Er hatte ein volles Flugzeug zu betreuen und sah gestresst aus. Doch er lächelte, wann immer es passte, doch das Lächeln verflog schnell, als der momentane Kontakt mit einem Passagier vorbei war. Ein Lächeln, das zu schnell wieder verschwindet, hat etwas Trauriges an sich. Ein echtes Lächeln bleibt auf den Lippen und in den Augen, auch wenn die Botschaft, die sie geben, nicht mehr benötigt wird.

Auch lange nach Kana ist das Lächeln Jesu, das uns in jeder Meditation überstrahlt, immer noch menschlich und kein leeres Zeichen.

Laurence Freeman OSB

(Übersetzung: Tobias Schnabel)